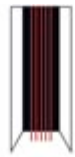


KLANGSPIELE

Die Semesterzeitung der Hochschule für Musik und Theater Rostock



Hochschule für Musik und Theater Rostock

05. / 06. Juni 2009, 19.30 Uhr,
Katharinenaal

Leonce und Lena

07. Juni 2009, 20.00 Uhr,
Kammermusiksaal

L' Invitation au Voyage

16. / 17. Juni 2009, 19.30 Uhr,
Katharinenaal

2. Hochschulorchesterkonzert

18. Juni 2009, 20.00 Uhr,
Orgelsaal

Harfenabend mit Werken von Britten,
Mozart, Thomas u.a.

19. Juni 2009, 20.00 Uhr,
Katharinenaal

NDR Kultur "StartJunge Künstler" live
23. Juni 2009, 11.00 Uhr,
Katharinenaal

Kinderkonzert „Zauber der Musik“

26. Juni 2009, 19.30 Uhr,
Katharinenaal, Kammermusiksaal,
Orgelsaal

Schlagzeugnacht

30. Juni 2009, 20.00 Uhr,
Orgelsaal

Politische Lieder und Gedichte aus
Chile und Irak

Weitere Veranstaltungen
www.hmt-rostock.de

Mendelssohn Festival.....S. 03
Vom 26. bis 30. Mai veranstalten Studierende und Professoren der HMT ein Festival anlässlich des 200. Geburtstages von Mendelssohn Bartholdy.

Künstlervermittlung.....S. 09
Ob Kongresse, Firmenfeiern oder Trauungen, die HMT unterstützt ihre Studierenden dabei, frühzeitig Auftrittserfahrungen zu sammeln.

Von Rostock nach Wien.....S. 20
Albena Danailova hat eine der vier Konzertmeisterstellen des Wiener Staatsopernorchesters inne, aus dem sich die Wiener Philharmoniker zusammensetzen.

RESTAURANT **SILO4** BAR

Einmaliges Gastronomie-Erlebnis in M-V
Silo'S Total Buffet mit Rohzutaten, welche in der offenen Showküche frisch für Sie zubereitet werden und das, so oft Sie mögen.
So wird's gemacht:

- Wählen Sie eine unserer Marinaden.
- Nach der Tagessuppe stellen Sie sich vom Frischebuffet Ihr individuelles Gericht aus über 40 Rohzutaten zusammen.
- Fleisch, Fisch oder Seafood sollten oben auf liegen.
- Unsere Köche bereiten Ihre Kreationen schnell und fachgerecht zu.
- Zusätzlich servieren wir Ihnen Duftreis.

Preis: EUR 19,90 pro Person

... Genießen mit Weitblick im Rostocker Stadthafen

Restaurant & Bar SILO4 · Am Strande 3d · 18055 Rostock
Telefon 0381 458 58 00 · info@silos4.de · www.silos4.de
Öffnungszeiten Restaurant: Di bis Sa 18 bis 24 Uhr
Sonntags Brunch 10 bis 14 Uhr · Bar: Do bis Sa 18 bis 2 Uhr

Liebe Leserin, lieber Leser,

August Heinrich Henckel von Donnersmarck sagte einmal: „Die Verwirklichung des Menschen geschieht im Dialog: in der doppelten Fähigkeit, zu reden und zuzuhören, zu antworten, aber auch darin, sich vom Wort treffen zu lassen. Anders gesagt: Dialog, das meint die Bereitschaft zur Koalition.“

Dialog und Kooperation finden Sie an der Hochschule für Musik und Theater Rostock auf vielfältige Weise. Nicht nur in inspirierenden Aufführungen, wie „Leonce und Lena“, in denen Schauspielstudierende zum Dialog über Aufbruch und Grenzüberschreitungen anregen, sondern auch in der Wissenschaft. Treten Sie ein in den Online-Dialog mit Doktoranden und Professoren zum Thema „Diskursive Traditionen“, der zwischen Musikwissenschaftlern, Theologen und Ethnologen geführt wird. Lesen Sie von der Internationalen Konferenz „Theater? Mit mir?!“, in der Pädagogen, Theater-schaffende, Therapeuten, Sozialarbeiter und Psychotherapeuten aus der ganzen Welt miteinander in den Dialog traten, um neue Wege in der Arbeit mit risikobelasteten Kindern und Jugendlichen zu beschreiben. Haben Sie teil an den Eindrücken junger Musiker, die in Los Angeles konzertierten und mit Zeitzeugen des Holocaust sowie jüdischen Amerikanern ins Gespräch kamen.

Dialog verbindet, er inspiriert und schafft neue Wege. Lassen Sie sich darauf ein.

Ihre Antje Joost

[Inhalt]

Ein Festival für Mendelssohn	03
young academy rostock	04
Tag der Musik	04
Leonce und Lena	05
Vokalgestaltung für Schauspieler	06
Sommercampus 2009	07
Lindsay Scriven Lewis: ein Porträt	08
Künstlervermittlung	09
Corinna Golomož: ein Porträt	10
HMT-Interdisziplinär	11
Musikwissenschaft	12
Explorations in Music in Education	13
Theater? Mit mir?!	14
Oliver Krämer: ein Porträt	15
Fünf Rostocker in Paris	16
Wenn Musik Annäherung schafft	17
Tagebücher musikalisch inszeniert	18
Redaktionelle Anzeige - Gutshäusernacht	19
Albena Danailova: ein Porträt	20
Neue CD der HMT	21
Kurz & Knapp	22

IMPRESSUM

Herausgeber: Hochschule für Musik und Theater Rostock
Beim St.-Katharinenstift 8 | 18055 Rostock
Fon: 0381. 5108-0
www.hmt-rostock.de

V.i.S.d.P.: Prof. Christfried Göckeritz
Redaktion: Antje Joost, Angelika Thönes
Layout: www.sphinxet.de

[Ein Festival für Felix Mendelssohn Bartholdy]

Anlässlich des 200. Geburtstages von Felix Mendelssohn Bartholdy veranstaltet die Hochschule für Musik und Theater Rostock vom 26. bis 30. Mai 2009 ein eindrucksvolles Festival.

Er wurde gefeiert, geliebt, beneidet und verfemt – Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy. Der Sohn einer wohlhabenden jüdischen Familie galt als Wunderkind, der als Elfjähriger in einem Jahr fast 60 Werke schrieb und mit 17 Jahren seine „Sommernachts- Traum“-Ouvertüre schuf. Zusammen mit seiner vier Jahre älteren Schwester Fanny musizierte und komponierte er. Bereits in den 1820er Jahren führten sie bei den privaten Sonntagsmatineen des Vaters und Bankiers Abraham Mendelssohn eigene Kompositionen einem ausgesuchten Publikum aus Finanziers und Politikern, Wissenschaftlern, Philosophen und Künstlern Berlins auf. Der am 03. Februar 1809 in Hamburg geborene Felix Mendelssohn Bartholdy schuf eine Vielzahl an Werken, darunter Sinfonien, Ouvertüren, Opern, Oratorien sowie Kammermusik und Klavierkonzerte. Doch seine Musik wurde verfemt und von den Nationalsozialisten in die Vergessenheit gedrängt. Unverhältnismäßig rar machen sich seine Werke noch heute in Konzertsälen und Kirchen.

In der HMT wird Mendelssohn gefeiert. Fünf Tage sind seiner Musik und seiner Person gewidmet. Eröffnet wird das Festival am 26. Mai durch ein Chorkonzert zur Deutschen Chormantik mit dem Kammerchor „Vocalisti Rostochienses“ der HMT und Studierenden der Klavierklasse von Prof. Matthias Kirschnereit. Es folgt am 27. Mai ein Liederabend mit Studierenden der Klassen Prof. Klaus Häger und Prof. Karola Theill. Der Titel des Abends „Lieder mit und ohne Worte“ ist an den Titel „Lieder ohne Worte“ der acht Hefte mit je sechs lyrischen Klavierstücken Mendelssohns angelehnt. Zur Nacht führen Schauspielstudierende unter der Leitung von Prof. Olaf Umlauf ein szenisches Gedicht von Georg Kafka auf. Der



Felix Mendelssohn Bartholdy.

28. Mai bietet Konzertantes mit dem CONCERTINO Ensemble sowie mit Prof. Matthias Kirschnereit. Letzterer führt das g-Moll-Konzert op. 25 auf, von dem Mendelssohn einst schrieb, es sei ein „schnell dahingeworfenes Ding, das ich fast nachlässig zu Papier gebracht habe. Den Leuten scheint es am besten zu gefallen, obgleich mir selbst wenig.“ Innerhalb von drei Tagen hat Mendelssohn das Klavierkonzert geschrieben zugunsten eines Wohltätigkeitskonzertes für Armen- und Waisenhäuser. Der 28. Mai klingt schließlich mit einem Nachtkonzert aus, bei dem Orgelsonaten und Gesang mit Nicole Schulz und Prof. Markus Langer zu hören sein werden.

Das Werkstattkonzert „Neue Lieder ohne Worte“ am 29. Mai steht unter dem Motto „Musik mit Mendelssohn schreiben“. Neben Musik von Mendelssohn selbst werden auch neue Kompositionen zu Mendelssohn von Studierenden der Klasse Prof. Peter Manfred Wolf gespielt. Im anschließenden Nachtkonzert rückt das Geschwisterpaar Fanny und Felix Mendelssohn in den Mittelpunkt. Studierende der Klavierklassen spielen Klaviermusik der Geschwister zwei- und vierhändig.

Am 30. Mai findet ergänzend zu den Konzerten ein wissenschaft-

liches Symposium statt, das sich mit Mendelssohn-Rezeptionen im 20. Jahrhundert auseinandersetzt. Dabei reicht das Spektrum der Vorträge nationaler und internationaler Referenten von der Rolle der Musik Mendelssohns für die Kirchenmusikbewegung der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts über die Zeit der NS-Diktatur, die Mendelssohn-Rezeption in Frankreich und der DDR bis hin zur Mendelssohn-Rezeption in der Musikwissenschaft. Das Symposium wird durch die Fritz Thyssen-Stiftung gefördert und steht thematisch zugleich in einem engen Kontext mit dem Zentrum für Verfemte Musik der HMT.

Seinen krönenden Abschluss findet das Mendelssohn-Festival in der Nacht der Kammermusik mit Briefen von Fanny und Felix. Zu hören sein werden unter anderem die Violinsonate op. 4, eine Klarinettensonate, das Klaviertrio d-Moll op. 49, das Klavierquartett h-Moll op. 3, das Quintett B-Dur op. 87, das Oktett Es-Dur op. 20 sowie Klaviermusik zu vier Händen und Neues von Sven Daigger. Freuen wir uns auf Mendelssohn und seine Musik!

Antje Joost

MITTSOMMER
Die Nacht der nordischen Guts- und Herrenhäuser *remise*

20. Juni 2009 von 18.00 bis 24.00 Uhr
3 Regionen · 1 Thema · 1 Nacht
Mecklenburger Parkland, Mecklenburger Schweiz, Peenetal

u.a. · Rittergut Nustrow · Bullenstall Reprnitz · Schloss Lühburg · Herrenhaus Samow · Alte Ausspanne Walkendorf / Wossidlo Museum und evang. Kirche · Gut Dalwitz · Gutshaus Rensow · Gutshaus Belitz · Gutshaus Wardow · Gutshaus Polchow · Gutshaus Wesselstorf · Gutshaus Bartelshagen · Gut Gremmelin · Schloss Mitsuko (Todendorf) · Schloss Rossewitz · Guts- und Parkanlage Schwiesel · Gut Striesenow · Herrenhaus Teschow · Gutshaus Schlatkow · Gutshaus Wolfradshof · Schloss Ranzin · Gutshaus Gribow · Gutshaus Liepen · Schloss Quilow · Gutshaus Libnow · Gutshaus Wrangelsburg · Stolpe + weitere Häuser

[young academy rostock]

Am 11. Oktober 2008 fiel der Startschuss für die young academy rostock – Das Internationale Zentrum zur Förderung musikalisch Hochbegabter. Was ist seitdem passiert?

Seit Januar 2009 fanden an der HMT und anderen Standorten Konsultationen für Klavier, Violine, Klarinette, Trompete, Posaune, Horn, Gesang, Cello und Gitarre statt. Einladungen wurden an alle Musikschulen Mecklenburg-Vorpommerns sowie freiberuflich tätige Pädagogen versandt und gut 80 Kinder und Jugendliche nahmen an den Konsultationen teil. „Oft brachten sie ihre Musikschullehrer mit und es entwickelten sich beiderseitig fruchtbare Gespräche zu speziellen Übungsformen und die weitergehende Entwicklung der jungen Musiker“, sagt Prof. Stephan Imorde, Leiter der young academy rostock (yaro).

Von den gut 80 Kindern und Jugendlichen wurden 34 in das Netzwerk der yaro aufgenommen und erhalten nun bis zu viermal im Semester Unterricht in der Hochschule. „Das ist ein sehr guter Schnitt“, betont Prof. Imorde. „Das Potential ist da und die Musikschulen haben sehr gute Arbeit geleistet.“

Vom 10. bis 15. Mai lud die yaro musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland ein, um die Studienmöglichkeiten inklusive Probewohnen im Internat der CJD Christopherschule Rostock kennen zu lernen.

Am 3. und 4. Juli 2009 finden die ersten Eignungsprüfungen für das Frühstudium für Jugendliche ab 14 Jahre statt. Die Jungmusiker profitieren von der Zusammenarbeit der



Die neunjährige Nguyen Hai Thao My nahm an einer Konsultation teil und will sich für das Netzwerk der yaro bewerben. Foto: Fabian Sitte

yaro mit dem CJD. So können sie in der 11. Klasse wählen, ob sie 12 oder 13 Jahre zur Schule gehen wollen. Eine Verteilung des Unterrichtpensums auf einen längeren Zeitraum gibt ihnen Flexibilität in ihrer Ausbildung. Sie können sich intensiver auf ihre musikalische Entwicklung konzentrieren. Das CJD stellt ihnen Lehrer an die Seite, die durch Auftritte und Wettbewerbe versäumten Stoff mit ihnen aufarbeiten. Zudem bereitet sich das CJD auch baulich auf die Frühstudierenden vor und richtet derzeit schalldichte Übezellen für Musiker ein.

Zwei Stiftungen zählen bereits zu den Unterstützern der yaro, die unter der Schirmherrschaft des Generalmusikdirektors der Staatsoper unter den Linden Daniel Barenboim steht. Dies sind die Horst-Rahe-Stiftung mit Sitz in Rostock sowie die Oscar und Vera Ritter-Stiftung

mit Sitz in Hamburg. Sie werden Stipendien an hochbegabte Frühstudierende vergeben.

„Die erste Phase der yaro ist ein absoluter Erfolg“, resümiert Prof. Imorde und verweist stolz auf die Auszeichnung „Ausgewählter Ort 2009“ der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“. Nur acht der 365 Orte liegen in Mecklenburg-Vorpommern und die yaro ist einer davon. Am 10. Oktober 2009 wird aus diesem Anlass sowie anlässlich des einjährigen Geburtstages ein Festtag begangen. Mit einem bunten Programm will die yaro sich präsentieren, erste Frühstudierende werden musizieren ebenso wie erfolgreiche, ehemalige Jungstudierende. Die yaro lädt alle herzlich ein – nicht nur zum Festtag sondern auch auf ihre Internetseite

www.hmt-rostock.de/youngacademy.html.
Antje Joost

HMT lädt zum "Tag der Musik"

Zu einem "Tag der Musik" lädt die HMT am Sonntag, dem 14. Juni, ab 15 Uhr ins Foyer ein. Dort werden junge Talente der "young academy rostock" in einem Konzert ihr musikalisches Können präsentieren. Nach einer Kaffeepause spielen ab 17 Uhr Studierende der Schlagzeugklasse von Professorin Edith Salmen. Der Eintritt ist frei!

Der vom Deutschen Musikrat und dem Verein Tag der Musik verantwortete "Tag der Musik" findet zum ersten Mal statt und soll ab 2009 jedes Jahr durchgeführt werden und ein Zeichen für die kulturelle Vielfalt, die Lebendigkeit und den hohen Wert der Musik in Deutschland setzen. Weitere Informationen unter www.tag-der-musik.de

[Leonce und Lena]

Prinz Leonce langweilt sich. Philosophie, Frauenliebe und Lebensutopien haben sich erschöpft ... und „wer arbeitet, ist ein subtiler Selbstmörder“.

Auf Wunsch von Königin Petra soll ihr Sohn Prinz Leonce die ihm noch nicht bekannte Prinzessin Lena heiraten. Leonce allerdings durchkreuzt die Pläne seiner Mutter und beschließt, mit seinem Freund Valerio nach Italien zu reisen. Dort trifft er, ohne es zu wissen, auf Lena, die sich mit ihrer Gouvernante ebenfalls weit weg von Zuhause befindet und es kommt zu existenziellen Begegnungen, die nicht nur den Lauf der Dinge beeinflussen, sondern auch dem Dasein der Protagonisten neue Qualität verleihen. Georg Büchner war 23 Jahre alt, als er das Lustspiel „Leonce und Lena“ 1836 für ein Preisausschreiben des Cotta-Verlags verfasste. Doch er verpasste den Einsendeschluss und erhielt sein Werk ungelesen zurück. Fast 60 Jahre später wurde es 1895 in München uraufgeführt. Nach weiteren Inszenierungen wie unter anderem 2003 vom Berliner Ensemble mit Stefan Kurt und Nina Hoss unter Regie von Robert Wilson und mit Bühnenmusik und Songs von Herbert Grönemeyer wird das Stück nun von Schauspielstudierenden der HMT künstlerisch erarbeitet.

Dabei geht es dem Gastregisseur Reinhard Göber darum, dass sich die Studierenden kritisch mit dem Stück und ihrer eigenen Lebenssituation auseinandersetzen. Wo gibt es authentische Schnittpunkte? Was bleibt historisch gesehen von Büchners Stück übrig und hält es den Spagat zur Gegenwart aus? Es geht um Aufbruch und Grenzüberschreitungen. Doch nicht nur im spielerisch-



Ensemble "Leonce und Lena". Foto: HMT

en, sondern auch im realen Sinne. „Valerio, wir gehen nach Italien“, heißt es im Stück. Diesem Aufruf sind die neun Studierenden des 6. Semesters gefolgt und fünf Tage nach Venedig gefahren. „Wir haben die Galleria dell' Accademia und die Collezione Peggy Guggenheim besichtigt sowie Kirchen, Plätze und auch Kneipen besucht“, sagt Reinhard Göber. Unzählige Fotos wurden gemacht, die bei der Inszenierung eingespielt werden. Aufregend wurde die Bilddokumentation in der Frari-Kirche, in der das Fotografieren eigentlich nicht gestattet ist. Hier, am Assunta-Altar mit einem Altarbild von Tizian, spielten die Studierenden die Hochzeitsszene – in richtigen Brautkleidern, die vom Rostocker Unternehmen Ilse-Braut-und Festmoden gestellt wurden. Die Eile und der Druck des Verbotenen geben den Bildern einen eigenen surrealen Charme. „Mit der Reise nach Venedig haben sich die Studierenden ein besonderes Erlebnis

geschaffen“, ist Reinhard Göber überzeugt. Die Kosten haben die Studierenden privat getragen.

Sieben Wochen Zeit blieben, um das Stück zu erarbeiten, sich „auf die Suche zu begeben, das ‚Prinzip Leonce und Lena‘ zu entdecken“, ein melancholisches Lebensgefühl der Verweigerung gegen eine ausschließlich auf den merkantilen Zweck ausgerichtete globalisiert-flexible Leistungsgesellschaft“, wie Reinhard Göber sagt. Dann wurde es am 30. April zum ersten Mal im Katharinenaal aufgeführt. Weitere Aufführungen in Rostock, Lübeck und Berlin folgen bis es im Juni anlässlich des 20. Theatertreffens deutschsprachiger Schauspielstudierender in Zürich aufgeführt wird und im Rahmen des Wettbewerbs zur Förderung des Schauspiel Nachwuchses vielleicht einen Preis erhält!?

Antje Joost, Susanne Pedarning,
Reinhard Göber

Aufführungen

09.05.2009 20.00 Uhr Theater im Stadthafen Rostock
05.06.2009 19.30 Uhr HMT Rostock
06.06.2009 19.30 Uhr HMT Rostock
11.06.2009 20.00 Uhr bat-Studiotheater Berlin
26.06.2009 18.00 Uhr 20. Theatertreffen deutschsprachiger Schauspielstudierender in Zürich

[Vokalgestaltung für Schauspieler]

Deutsche Bühnen und Schauspielensembles stellen zunehmend höhere Anforderungen an die gesanglichen Fähigkeiten von Schauspielern. Die HMT versucht, dem mit ihrer Ausbildung zu entsprechen.

„Die Spartenrennung zwischen Musiktheater und Schauspiel ist heute oftmals nicht mehr so stark wie früher“, sagt Thomas Möckel, Dozent für Vokalgestaltung an der HMT. Die Tendenz geht dahin, viele Kunstgattungen zu nutzen, was von den Schauspielern eine große Bandbreite an Fähigkeiten verlangt. Neben schauspielerischen werden auch gesangliche Qualifikationen gefragt. Die Ausbildung an der HMT beinhaltet für Schauspielstudierende mehrere Semester Stimmbildung sowie zwei Semester Vokalgestaltung. Ziel der Vokalgestaltung ist es, die Studierenden zu befähigen, Lieder und Songs unterschiedlichen Genres nach ihren stimmlichen Möglichkeiten musikalisch wie auch darstellerisch zu interpretieren. Dabei geht es für die Studierenden hauptsächlich um die musikalische Rollengestaltung. Sie beschäftigen sich mit Fragen wie: Was erzählt der Text? Was erzählt die Musik? Wie verhält sich die Musik zum Text? Welche musikalischen Mittel benutzt der Komponist, um was wie

auszudrücken? Wie kann oder muss der Interpret diese Mittel für seine Gestaltung, Interpretation, Rolle benutzen? „Hierzu werden zunächst die Liedtexte analysiert“, sagt Thomas Möckel. „Erst dann können die Studierenden eine eigene Haltung zu Text und Musik entwickeln, aus der heraus sie ihre Rolle gestalten.“ Gesungen wird aus allen Genres, vom Volkslied über die Moritat und das Bänkellied bis zum klassischen Chanson, Populärmusik und Musical.

Thomas Möckel lehrt im Einzelunterricht und begleitet die Studierenden am Klavier. Zum Ende des Semesters zeigen die Studierenden ihr Können in einem öffentlichen Vorspiel, sowohl Solo als auch im Ensemble. Für die Studierenden ist es wichtig, diese Qualifikationen an der Hochschule zu erhalten, da später nur wenige Häuser die Vokalgestaltung ihrer Schauspieler finanziell unterstützen. Thomas Möckel, der neben seiner Lehre an der HMT auch am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin arbeitet und dort unter anderem die Musikleitung für viele



Thomas Möckel unterrichtet Vokalgestaltung an der HMT. Foto: FotoAtelier Winkler

Aufführungen inne hat, wünscht sich, dass „die Schauspieler mehr singen und die Sänger mehr schauspielen, da der Trend zu einem genreübergreifenden Arbeiten geht“.

Antje Joost

Der Tipp: Erstmals bietet der Sommercampus 2009 einen Meisterkurs mit der Schauspielerin und Diseuse Gisela May (siehe nächste Seite.)

[Sommertheater: Romeo und Julia]

Die Studierenden des 4. Semesters Schauspiel unter Regie von Reinhard Hellmann nehmen sich in diesem Jahr einer der berühmtesten Liebesgeschichten der Weltliteratur an: Romeo und Julia. Die 1597 veröffentlichte Tragödie von William Shakespeare schildert die Liebe zweier junger Menschen, die verfeindeten Familien an-

gehören. Ihre Liebe hält dem Krieg der Familien nicht stand und endet im dramatischen doppelten Freitod von Romeo und Julia. Das Stück wurde 1662 in England uraufgeführt, war im 20. Jahrhundert eines der am häufigsten aufgeführten Stücke von William Shakespeare und ist im Juli 2009 nun im Innenhof der HMT zu erleben.

Aufführungen

Premiere.
23.07.2009, 21.00 Uhr, Innenhof der HMT.

24.07.2009, 21.00 Uhr, Innenhof der HMT
25.07.2009, 21.00 Uhr, Innenhof der HMT
26.07.2009, 21.00 Uhr, Innenhof der HMT
27.07.2009, 21.00 Uhr, Innenhof der HMT



Im Sommer 2008 war der Klosterinnenhof Kulisse für das Stück "Was ihr wollt". Foto: Thomas Häntzschel

[14. Internationale Meisterkurse an der HMT]

Der Sommercampus 2009 vom 20. bis 28. August vereint Sänger, Musiker und erstmals auch Schauspieler und rückt die Neue Musik in den Mittelpunkt.

W eit über 100 Teilnehmer aus der ganzen Welt locken die Meisterkurse mit international renommierten Künstlern und Professoren jedes Jahr nach Rostock. Im Mittelpunkt des diesjährigen Sommercampus steht die Förderung des Verständnisses für Neue Musik. Dies geschieht insbesondere durch das Angebot der Meisterkurse für Komposition mit Beat Furrer und für Schlagzeug mit Markus Leoson. Wesentlicher Bestandteil des Kompositionskurses ist die Mitwirkung des griechischen dissonant Art Ensembles, das ein Konzert mit Kompositionen von Furrer und weitere Konzerte mit Kompositionen von teilnehmenden jungen Komponisten spielen wird sowie während der Seminare mit seinen Erfahrungen auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik zur Verfügung steht. Die Neue Musik bildet einen wichtigen und großen Teil des Repertoires für Schlagzeug. Markus Leoson hat für seinen Meisterkurs Orchesterwerke dieser Epoche ausgewählt. Für Proben und Konzerte mit Orchester sind vorgesehen: Concerto Nr. 1 für Marimba und Orchester von Anders Koppel, Arietta für Vibraphon und Streicher von Hans Söderberg, Concert Piece for Drums and Strings von Stefan Solyom, Marimba Concerto Nr. 1 von Ney Rosauo und Concerto for Marimba and Strings von Peter Klatzow. Die Neue Musik spielt auch in den anderen Meisterkursen eine wichtige Rolle. Der Violinprofessor Saschko Gawriloff ist als Interpret Neuer Musik ebenso bekannt wie das Klavierduo Hans-Peter und Volker Stenzl. So gab

Gawriloff im Jahre 1992 die Uraufführung des ihm gewidmeten Violinkonzertes von György Ligeti, der über 100 Aufführungen folgten. Daniel Müller-Schott und Marion Hofmann sind ebenfalls auf dem Gebiet der Neue Musik aktiv und werden ein vielfältiges Repertoire in Sommercampus-Konzerten zu Gehör bringen. Durch die Kursarbeit und Konzerte wird die Neue Musik sowohl den teilnehmenden Studierenden als auch dem Konzertpublikum näher gebracht. Als weitere Neuheit sind mit dem Meisterkurs „Interpretation von musikalisch-literarischen Werken“ mit der Schauspielerin und Diseuse Gisela May erstmals auch Schauspieler und Schauspielstudierende angesprochen. Neben intensivem Unterricht werden den Kursteilnehmern Auftrittsmöglichkeiten in zahlreichen Kurskonzerten geboten sowie – und dies ist seit vier Jahren Markenzeichen des Rostocker Sommercampus – Arbeitsproben und Konzerte mit der Polnischen Kammerphilharmonie unter der Leitung von Wojciech Rajski. Ein Konzert der jungen Elite der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, dem langjährigen Partner der HMT, eröffnet den Sommercampus. Solistenkonzerte mit Kursteilnehmern und Orchester sowie Konzerte mit Kursprofessoren bilden weitere Höhepunkte der insgesamt 20 öffentlichen Aufführungen. Unter dem Motto „Sommercampus on tour“ präsentieren sich zwei Orchesterkonzerte auch in Greifswald und Niendorf auf Poel.

Angelika Thönes, Antje Joost

Meisterkurse 2009



Grace Bumbry – Gesang;
Foto: Agentur



Gisela May – Interpretation musikalisch-literarischer Werke, Foto: Agentur



Saschko Gawriloff – Violine; Foto: privat



Daniel Müller-Schott – Violoncello; Foto: Agentur



Hans-Peter Stenzl und Volker Stenzl – Klavierduo;
Foto: Agentur



Marion Hofmann – Harfe;
Foto: privat



Markus Leoson – Schlagzeug; Foto: privat



Beat Furrer – Komposition;
Foto: privat

[Eine Frage der Gesangstechnik]

Seit April 2009 bekleidet die Sängerin und leidenschaftliche Gesangslehrerin Lindsay Scriven-Lewis die Vertretungsprofessur für Gesang/populäre Stile (Pop/Rock/Jazz) an der HMT.

„Ich glaubte nicht, dass man mit Musik seinen Lebensunterhalt verdienen kann“, sagt Lindsay Scriven-Lewis. „Deswegen habe ich Biotechnologie studiert.“ Und ist prompt nach einem Jahr durch die Prüfungen gefallen. Kein Wunder für ihre Studienkollegen, die sie im Labor hauptsächlich singend und steppend erlebt haben. Die gebürtige Britin beendete ihr Studium und widmete sich zwei Jahre lang intensiv der Musik, nahm klassischen Gesangsunterricht, spielte im Orchester, im Theater und in verschiedenen Bands. Doch sie konnte sich nicht vorstellen nur zu singen. Sie wollte eine größere Breite an Möglichkeiten und auch mehr Sicherheit. Deshalb studierte sie „Kulturwissenschaften und ästhetische Praxis“ mit dem Hauptfach Musik und Gesang an der Universität Hildesheim. Durch ihre Gesangslehrerin dort hat sie die Leidenschaft für Gesangstechniken entdeckt. „Ich war fasziniert davon, dass man Singen lernen kann und Einfluss auf seine Stimme hat.“ 2001 schloss sie das Studium mit einer Diplomarbeit zum Thema „Vokale Techniken der Popstimme unter besonderer Berücksichtigung des Belting“ ab. Diese Abschlussarbeit ist noch heute stark gefragt, da es zu diesem Thema im deutschen Sprachraum kaum Literatur gibt. So spielt sie mit dem Gedanken, ein Buch über populäre Gesangstechniken samt Übungsbeispielen zu veröffentlichen.

Lindsay Scriven-Lewis hat Fortbildungen u.a. in New York bei der National Association of Teachers of Singing (NATS) zum Thema „Music Theatre and the Belt Voice“, in Kopenhagen am „Complete Vocal Institute“ (CVI) zum Thema „Gesangsmodi“ sowie dem „Estill Voice Training System“ (EVTS) in Amsterdam zum Thema „Voice Qualities“ besucht und sich auf populäre Stimmtechnik spezialisiert. Seit 1998 unterrichtet sie verschiedene Berei-



Lindsay Scriven-Lewis. Foto: Ralf Seemann

che der populären Stimmtechnik, u.a. Gesangsmodi, Belting, Stilmittel, Mikrofontechnik, Interpretation sowie Bühnenpräsenz und hat speziell zu diesen Themen Workshop-Konzerte entwickelt. „Ich denke, dass es für jeden Menschen eine richtige Technik gibt“, sagt sie. „Diese zu finden, ist die Aufgabe.“

Lindsay Scriven-Lewis arbeitet seit 8 Jahren als Lehrbeauftragte für Populärstimme an verschiedenen Hochschulen, ist Dozentin an zahlreichen Einrichtungen und Projekten. Sie ist gefragt und ihre Warteliste ist lang. „Doch die Vertretungsprofessur Gesang/Populäre Stile an der HMT ist wie für mich gemacht“, sagt sie. „Es ist genau das, was ich unterrichten will.“ Die Kombination klassischer Gesangstechniken mit populären ist einmalig in Deutschland und Lindsay Scriven-Lewis ist überzeugt davon, dass es parallel funktioniert. „Auch wenn in der Klassik und im Populär-gesang unterschiedliche Klangräume genutzt werden, so ist es trotzdem nur eine Stimme“, sagt die Gesangslehrerin. Diese Stimme zu modulieren und zu sehen, was in ihren jeweiligen Grenzen machbar ist, findet sie spannend. Für die Studierenden ist es oftmals eine Erleichterung zu sehen, dass es erlernbar ist, die Stimme zu justieren. Lindsay

Scriven-Lewis ist überzeugt: „Eine Stimme kann alle Sounds produzieren, es ist nur eine Frage der Technik.“

Dass sie diese Techniken selbst erfolgreich anwenden kann, zeigt sie nicht nur im Unterricht sondern auch auf der Bühne. Seit fünfzehn Jahren arbeitet sie europaweit als professionelle Sängerin in verschiedenen Rock-, Pop- und Jazzformationen. Im Duo „2ofUs“ mit dem Gitarristen Krishn Kypke ist die Sängerin seit 1996 auf der Bühne präsent und hat mehrere CD-Produktionen veröffentlicht. Sie hat bei zahlreichen Musik-Projekten mitgewirkt und 2004 ein eigenes Musical „Ready for the Stars“ produziert. „Die Bühne ist wie mein Wohnzimmer“, sagt Lindsay Scriven-Lewis und hofft, dass sie bald auch die Rostocker zu einem Konzert in ihre „Wohnstube“ einladen kann.

Antje Joost

[Die Künstlervermittlung der HMT]

Seit 2007 betreut Ines Sachs die Künstlervermittlung an der HMT und konnte schon vielen Studierenden Auftritte vermitteln.

KS: Frau Sachs, was steht hinter der Künstlervermittlung der HMT?

I. Sachs: Die HMT vermittelt ihren Studierenden Auftritte in verschiedensten Örtlichkeiten außerhalb der Hochschule. Die Auftritte umfassen z. B. Trauungen, Firmenfeiern, Jubiläen und Kongresse. Oftmals wird eine musikalische Umrahmung einer Veranstaltung gebucht, es gibt aber auch Konzertanfragen. Wenn Fremdveranstaltungen in den Räumen der HMT stattfinden, versuche ich unsere eigenen Studierenden für die musikalische Umrahmung zu vermitteln. Für die Künstler bieten diese Auftritte die Möglichkeit, sich durch das Honorar das Studium oder die Fahrt zu Wettbewerben mit zu finanzieren. Unentgeltliche Auftritte werden ebenfalls durch unsere Studierenden geleistet - bei Festveranstaltungen der Universität Rostock, basierend auf dem 2008 geschlossenen Kooperationsvertrag, bei Veranstaltungen, denen Sponsorenvereinbarungen zu Grunde liegen, bei Benefizkonzerten wie z. B. zum Erhalt der Marienkirche Rostock oder bei musikalischen Umrahmungen von Konferenzen, bei denen die HMT Veranstalter ist.



Künstlervermittlung an der HMT

Ines Sachs
Fon: 0381-5108 234
Fax: 0381-5108 235
E-Mail:
ines.sachs@hmt-rostock.de

KS: Worin sehen Sie den Nutzen für die Studierenden?

I. Sachs: Neben dem finanziellen Aspekt sehe ich den Nutzen vor allem im Üben vor Publikum. Konzertauftritte können so als Generalprobe für Examen oder Wettbewerbe genutzt werden. Diese Chance sollten sich die Studierenden nicht entgehen lassen.

KS: Wie läuft die Vermittlung von Künstlern ab?

I. Sachs: Wenn ich eine Anfrage erhalte, kläre ich mit dem Veranstalter zunächst die grobe Musikrichtung ab: Klassik, Jazz oder Pop. Danach leite ich die Anfrage an die in Frage kommenden Studierenden oder Dozenten weiter. Der erste Studierende, der bei mir Interesse bekundet, kann den Auftrag erhalten. Dabei achte ich jedoch im Verlauf des Semesters auf eine gleichberechtigte Vergabe. Veranstalter und Künstler nehmen anschließend Kontakt auf und klären inhaltliche Details wie Programmgestaltung und Zeitablauf, sofern dies der Veranstalter nicht schon mit mir besprochen hat. Generell

sollte es aber eine telefonische Vorbesprechung zwischen Künstler und Veranstalter geben. Die vertragliche Gestaltung sowie die Honorarabrechnung mit dem Veranstalter übernehme ich für die Studierenden.

KS: Von wo erhalten Sie Anfragen?

I. Sachs: Aus ganz Mecklenburg-Vorpommern. Aber auch aus dem gesamten Bundesgebiet kommen Anfragen, z. B. für Trauungen oder Kongresse, die dann hier im Land stattfinden. Unser Angebot hat sich herumgesprochen, sodass die Anfragen zunehmen. Leider ist meine Zeit für die Künstlervermittlung begrenzt, da ich mich hauptsächlich um die Veranstaltungsplanung und Raumvergabe im Haus kümmere.

KS: Können sich interessierte Studierende noch bei Ihnen melden?

I. Sachs: Ja, sehr gerne. Es werden regelmäßig Duos und Ensembles gesucht. Hier ist es mir wichtig zu wissen, welche Studierenden in einer Band oder in einem Ensemble spielen und über welches Repertoire sie verfügen. Da viel Bewegung in den Ensembles ist, wäre ich dankbar, wenn mir die Studierenden einmal im Semester mitteilen, in welcher Formation sie spielen. Wir planen, eine Datenbank aufzubauen, die alle interessierten Studierenden mit Vita, Foto, Repertoire und auch Hörbeispielen enthält. Oftmals bitten Kunden um die Vita des Künstlers, um ihn entsprechend vorstellen zu können, oder sie wählen einen Musiker anhand eines Hörbeispiels aus.

KS: An welchen Orten treten die Künstler auf?

I. Sachs: Überall. In Vereinsräumen, Sälen, Schlössern, Parks und am Strand. Bei Außenveranstaltungen weise ich die Veranstalter darauf hin, dass es eine Regenvariante geben muss, um die Künstler und ihre Instrumente vor Witterungseinflüssen zu schützen. Der wohl ungewöhnlichste Ort für einen Auftritt ist die Neptun-Schwimmhalle, wo Blechbläser der HMT jährlich anlässlich des Internationalen Springertages spielen.

KS: Vielen Dank für das Gespräch.

Antje Joost

[Wenn Schauspieler musizieren und Musiker schauspielern]

Das Projekt „HMT-Interdisziplinär“ vereint Studierende unterschiedlicher Studiengänge mit dem Ziel, gemeinsam ein Stück zu erschaffen. Klangspiele hat hinter die Kulissen geschaut.

Eigentlich studiert Corina Golomoz Bratsche an der HMT, doch ein Mal im Jahr wird sie zur Sängerin und Schauspielerin. Nämlich dann, wenn zur Teilnahme am Projekt „HMT-Interdisziplinär“ aufgerufen wird. „Es ist aufregend, etwas kennenzulernen, mit dem man als Musiker sonst nicht in Berührung kommt“, sagt die Bratschistin. „Und es befreit.“ Deswegen nahm sie bereits drei Mal an dem Projekt teil und das immer erfolgreich. So erzielte ihre Gruppe 2007 mit „Die Versuchung“ den 1. Platz, 2008 erreichte sie mit „Caligula“ den 2. Platz und in diesem Jahr gewann sie den Wettbewerb mit „Warten und Hoffen“.

Doch wie finden sich Studierende unterschiedlicher Fachbereiche und Studiengänge zusammen, wie entsteht ein Stück und wie wird geprobt?

„Die HMT ist sehr familiär“, sagt Corina Golomoz. „Wir kannten uns vom Sehen und von Proben.“ In diesem Jahr hat sie sich mit der Pianistin Lilit Grigoryan und den Schauspielerinnen Helene Aderholt und Anna Keil zusammengesetzt. Schnell stand fest, dass sie etwas zum



Corina Golomoz. Foto: SphinxET

Thema Frauen aufführen wollten. Dusty Springfields Song „Wishin' and Hopin'“ lieferte ihnen das Thema und den Titel für ihr Stück „Warten und Hoffen“. Es stellt eine Wartesituation am Bahnhof dar, in der vier unterschiedliche Frauen über ihre Erfahrungen mit der Liebe berichten. Vier Frauen, vier Charaktere – von frisch verliebt, über burschikos bis zum Mauerblümchen und der Grand Madame.

Die Studentinnen beschäftigten sich mit Texten von Mascha Kaléko, die auch als weibliche Erich Kästner be-

zeichnet wird. Kaléko ist bekannt für ihre Großstadtlyrik und ihren ironisch-zärtlichen, melancholischen Ton. Viele ihrer Gedichte wurden als Chansons vertont. Kalékos Texte dienten den Studentinnen als Vorlage, die Dialoge und Übergänge im Stück haben sie selbst entwickelt. Alle steuerten Musik bei, die die Texte unterstreichen sollte. Entschieden haben sie sich für 8 Lieder und Stücke, wobei nicht nur die Musikerinnen Instrumente gespielt haben, sondern auch die Schauspielerin Anna Keil auf der Geige musiziert hat.

Corina Golomoz

Die 1985 in Moldawien geborene Corina Golomoz begann bereits mit fünf Jahren zu musizieren, zunächst Klavier, dann Geige. Seit 1990 nahm sie Geigenunterricht am Staatlichen Lyzeum C. Porumbescu, bis sie 2001 von Prof. Petru Munteanu entdeckt und nach Rostock eingeladen wurde. Als Jungstudentin begann sie mit 16 Jahren an der HMT Geige zu studieren und belegte Meisterkurse bei Igor Oistrach (Geige), Prof. Erich Krüger (Viola) sowie bei Pinchas Zukerman (Viola). Im April 2005 erspielte sie sich beim Wettbewerb der SINFONIMA - Stiftung der Mannheimer Versicherung eine wertvolle Bertoni-Geige aus dem Jahre 1759, die sie für 2 Jahre spielen durfte. „Die Bertoni-Geige zu

spielen, ist als ob man von einem Kleinwagen auf einen Porsche umsteigt“, sagt die junge Musikerin. Sie spielte ihr Diplom mit der Bertoni-Geige und erreichte ein Ergebnis von 1,0. An das Geigenstudium schloss sie ein Bratschenstudium an, das sie 2010 beenden wird. Corina Golomoz gewann zahlreiche Wettbewerbe, ist musikalisch sehr aktiv und spielt in dem Trio Pierot, das sich aus Absolventen der HMT zusammensetzt.

Etwa einen Monat vor der Aufführung begannen die Proben, fast jeden Tag und manche Tage sogar von morgens bis abends. „Wir haben stückchenweise geprobt“, erzählt Corina Golomoz. „Und am Ende alles zu einem Gesamtwerk zusammengefügt.“ Dabei sind die Arbeitsweisen von Schauspielern und Musikern ähnlich. Aber es gibt auch Unterschiede. „Die Schauspieler sind sehr organisiert“, sagt Corina Golomoz. „Sie denken beim Spielen voraus und haben immer die nächsten Übergänge im Blick.“ Sie ist beeindruckt davon, wie schnell Schauspieler Texte lernen und sich in Figuren hineinversetzen können. „Mir war nicht bewusst, dass es so schwer ist, Texte auswendig zu lernen“, gesteht die Musikerin und freut sich über die Unterstützung

der Schauspieler bei der richtigen Aussprache und Betonung. Doch auch von Seiten der Schauspieler gab es Anerkennung. Sie waren beeindruckt davon, dass die Musiker mehrere Instrumente und scheinbar mühelos nach Noten spielen können.

Die Aufführung des Stückes „Warten und Hoffen“ war ein voller Erfolg und brachte ihnen den ersten Platz ein. „Es ist eine andere Art und Weise auf der Bühne zu stehen“, sagt die Musikerin und fügt lachend hinzu: „Das gleichzeitige Tanzen und Singen ist mir am schwersten gefallen. Ich war immer außer Atem.“ Doch das scheint niemand gemerkt zu haben. Im Gegenteil. Ein Zuschauer lud die Gruppe nach Bleckede ein, um dort das

Stück noch einmal aufzuführen. Sogar im Theater am Stadthafen dürfen sie es erneut aufführen, wenn die vier Studentinnen denn einen gemeinsamen Termin finden.

2009 nahmen sechs Gruppen an dem Projekt „HMT-Interdisziplinär“ teil und das Interesse steigt. „Ich mache nächstes Mal wieder mit“, sagt Corina Golomoz bestimmt und freut sich schon darauf, wieder schauspielern zu können.

Antje Joost

[HMT-Interdisziplinär: Produktionen in Eigenregie]

Zum dritten Mal in Folge fand im Februar 2009 der Projektpreis „HMT-Interdisziplinär“ statt. Dieser dient der Motivation und Förderung hochschulinterner und institutsübergreifender Projekte, bei denen die Studierenden von der Idee, über die technische Organisation bis zur Aufführung alles selber in die Hand nehmen. Die Studierenden in sechs Projekten stellten sich einer zehnköpfigen Jury, bestehend aus Dozenten und Professoren der verschiedensten Fachbereiche. Bewertet wurden unter anderem Interdisziplinarität, beste Projektidee und dramaturgischer Aufbau.

Die Preisträger des mit insgesamt 6.500 Euro dotierten Preises, gefördert durch das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, präsentierten sich im Katharinenaal der Öffentlichkeit. Ideenreichtum und Glanzleistungen in den unterschiedlichsten Projekten wurden dem Publikum geboten.



1. Preis: Corina Golomoz, Helene Aderholt, Anna Keil, Lilit Grigoryan. Foto: Ulrike Bals.

Der dritte Preis ging an „Antonin Artaud“ – ein Stück das die Rolle des Einzelnen zu Gunsten einer einheitlichen Erfahrung weichen ließ. Den zweiten Preis erhielten fünf Studierende, die sich mit „Rio Reiser – Rockpoet der Antiautoritätsbewegung der BRD“ auseinandersetzten. Den ersten Preis gewannen vier Studentinnen, die sich mit einer bravourösen Leistung dem „Warten

und Hoffen“ näherten – zu viert auf einem Bahnsteig erzählte jede von ihren eigenen persönlichen Erfahrungen der Vor- und Nachteile der Liebe. Das Publikum feierte die Darstellerinnen für ihre mitreißende Aufführung. Einen Sonderpreis für die künstlerische Mitwirkung erhielten die Auszubildenden der Haus- und Bühnentechnik.

Angelika Thönes

[Eine Frage der Definition]

Allein zum Begriff „Kultur“ gibt es 200 verschiedene Definitionen. Wie kann da sichergestellt werden, dass es in einem interdisziplinären Arbeitsumfeld nicht zu Verständigungsproblemen kommt? Eine Frage, der unter anderem die Doktorandin für Musikwissenschaft, Sarah Ross, auf den Grund geht.

Seit Oktober 2006 ist Sarah Ross Doktorandin an der HMT bei Prof. Dr. Hartmut Möller sowie Stipendiatin am Graduiertenkolleg „Kulturkontakt und Wissenschaftsdiskurs“ der Universität Rostock. Im Rahmen des Graduiertenkollegs wurde in einem Projektsemester untersucht, wie Wissenschaft an die Öffentlichkeit herangetragen werden kann. Hierzu bildeten sich Gruppen mit gleichen Themengebieten. Sarah Ross mit dem Fachgebiet Musikethnologie schloss sich mit Gabriele Richter (Theologie) und Christian Kothe (Ethnologie) zusammen. Schon bald konnten sie feststellen, dass es verschiedene Konzepte von Religion und Kultur gibt und diese in ihrem interdisziplinären Arbeitsfeld Verständigungsprobleme aufwerfen. Der Begriff der Tradition schien ihnen geeignet zu sein, als Vermittler zu fungieren, da er nicht von diversen Trennungsmustern zwischen Religion und Kultur belastet ist. Doch selbst zum Begriff der Tradition gibt es verschiedenste Definitionen, die sich zudem über die Jahre hinweg gewandelt und an die gegebenen Ereignisse und Umgebungen angepasst haben.

In Anlehnung an Talal Asad, der 1986 in seinem Buch „The Idea of an Anthropology of Islam“ den Islam als „diskursive Tradition“ bezeichnet hat, untersuchten die drei Doktoranden, ob dieser Begriff als alternatives Forschungsmodell in der Untersuchung von Kulturkontakten denkbar ist. Sie haben drei verschiedene Zugänge zum Thema gewählt: Beschreiben – Erleben – Diskutieren. Im Bereich „Beschreiben“ bieten sie ein gemeinsames Konzept zum Begriff „diskursive Traditionen“ sowie Hintergrundinformationen zum Thema an. Im Bereich „Erleben“ wenden die Doktoranden den Begriff auf ihre jeweiligen Dissertationen an: „Jüdisch-Feministische Musik als dis-

kursive Tradition: Ein spiritueller Mittler zwischen Judentum und Mainstream“ (Sarah Ross), „Missionsgeschichte als Geschichte von (diskursiven) Traditionen“ (Gabriele Richter), „Hinduismus als diskursive Tradition? Shivas Familie in Europa“ (Christian Kothe). Im Bereich „Diskutieren“ haben sie gemeinsam mit Wissenschaftlern der HMT, der Universität Rostock sowie der Universität Kopenhagen über den Begriff „diskursive Traditionen“ diskutiert. Eine höchst spannende Diskussion, in der man Denkanstöße erhält, mit welchen Begrifflichkeiten man so selbstverständlich umgeht, ohne darüber nachzudenken, welche anderen, ebenso logischen Perspektiven es geben könnte. Ganz im Sinne der Doktoranden, bedeutet diskursiv doch, dass ein Denken von einer bestimmten zu einer anderen bestimmten Vorstellung logisch fortschreitet.



Die jungen Wissenschaftler haben als Plattform für ihr Forschungsmodell das Internet gewählt. „Auf einer Webseite präsentieren sich Inhalte, Bilder und Texte auf gleicher Ebene“, erklärt Sarah Ross die Vorteile des Internets. „Es erlaubt Änderungen und bietet Diskussionsmöglichkeiten in einem Forum.“ Zudem wird ein großes Publikum er-

reicht, wie Rückmeldungen aus Dänemark und Bayern belegen. Diese Art der Präsentation von wissenschaftlichen Themen findet Prof. Dr. Hartmut Möller ausgezeichnet. „Die Videos mit den Diskussionsbeiträgen der Wissenschaftler lassen sich wiederholt ansehen, man kann sich austauschen, die Wissenschaft ist in Bewegung“, sagt er.

Die Internetseite stellt das Ergebnis des Projektsemesters am Graduiertenkolleg dar. Die Doktoranden wollen sie jedoch nach Vollendung ihrer Dissertationen weiter ausbauen. Der Beweggrund für Sarah Ross: „Wir wollen Wissenschaftler dazu bewegen, über andere Möglichkeiten von Verständnis und Definitionen nachzudenken“.

Antje Joost

[Transformationen beim 9. Internationalen Intensivkurs „Explorations in Music in Education“ in Schweden]

Vom 08. bis 21. Februar 2009 trafen sich 48 Schulmusikstudierende aus Schweden, Ungarn, Großbritannien, Belgien und Deutschland im verschneiten Umeå, um beim 9. Internationalen Intensivkurs „Explorations in Music in Education“ neue Wege der Musikpädagogik zu ergründen.

Unter dem Titel „Transformations“ bereiten die Studierenden in nationengemischten Gruppen Musikunterricht für allgemeinbildende Schulen vor. Erste Impulse kommen aus den themenbezogenen Workshops der Dozenten, die im internationalen Diskurs heiß debattiert werden. So globalisiert unsere Welt auch sein mag, so unterschiedlich sind die Schwerpunkte pädagogischer Arbeit. Während die Schweden größten Wert auf individuelle Selbstentfaltung durch das Musizieren von Rock- und Popsongs legen, tanzen und singen sich die Ungarn durch ihre Traditionen. Belgien und Deutschland reichen sich didaktisch wie auch methodisch die Hände und folgen einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem Bewegung, Rhythmus und Liedgestaltung eine Einheit bilden. Das vereinigte Königreich positioniert sich, werkanalytisch zentriert, zwischen traditionellen Lernmethoden und dem Erproben neuer, zielorientierter Wege. Entsprechend divers gestalten sich die Themen der Workshops: von praxisnahen Anleitungen, wie im Workshop Drums and Bass, bis zu theoretischen Reflexionen unter dem Titel „The „how, why, when and where“ of utilising music in the curriculum.“ Lernen durch Anwendung ist ein klar formuliertes Ziel des Austauschs und so kommen die gut geplanten Musikstunden in verschiedensten schwedischen Schulen zum Einsatz. Unterrichtet wird im Team-Teaching-Verfahren mit je fünf angehenden Musiklehrern. Eine anspruchsvolle Aufgabe, wenn man die Heterogenität der Vorbildung und Unterrichtserfahrungen der Studierenden betrachtet. Jedem Team steht jedoch ein erfahrener Dozent zur Seite. Vom miteinander und voneinander Lernen lassen sich auch die Kinder von der Vorschule bis zur gymnasialen Oberstufe anstecken. Die bunt kon-



Gemeinsam wird der Musikunterricht geplant. Foto: Bernd Fröde

zipierten Stunden werden mit Freude und Interesse angenommen. Da die Studierenden an zwei Tagen unterrichten, können Fehler korrigiert, Konzepte überdacht und Vergleiche gezogen werden. Diese Erfahrungen bedeuten für die Studierenden eine wertvolle Horizonterweiterung.

Come Together – so gestaltet sich der Prozess der europäischen Begegnungen. Die gemeinsame Unterbringung in einem Youth Hostel fördert den Zusammenhalt der jungen Musiker. Gemeinsam geht es nicht nur durch Schnee, Eis und Minusgrade, sondern auch durch alle Höhepunkte des Kurses. Dass hierzu das gemeinsame Musizieren gehört, war zu erwarten. Dass es aber über alle Workshops hinaus einen so großen Stellenwert einnimmt, ist für alle Teilnehmer etwas Besonderes. Denn hier werden quasi ganz nebenbei die didaktisch-methodischen Werkzeuge eines jeden Einzelnen gefordert und verfeinert. Auf dieser musikalischen Basis tauscht man sich nicht nur aus und diskutiert, es werden Freundschaften geknüpft. Bleiben werden auch Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes. So machen die Ungarn die sonntägliche Busfahrt zu einer Elchfarm zur Exkursion in die Solmisationslehre oder die

Deutschen transformieren ein internationales Chorsingen zum Inaugurationskonzert.

Moodle - ist ein Intranet der Liverpool Hope University, zu dem alle beteiligten Studierenden und Dozenten einen Zugang erhalten haben. Über dieses Netzwerk besteht die Möglichkeit, sich im Vorfeld untereinander auszutauschen und kennenzulernen sowie den Arbeitsprozess multimedial zu dokumentieren.

Der Intensivkurs, größtenteils aus Mitteln der EU-Programme Erasmus und Sokrates finanziert, unterzieht sich der Bewertung einer außenstehenden Evaluatorsin. Gewonnene Erkenntnisse geben Hilfestellung für die Vorbereitungen eines folgenden Kurses und regen zur weiteren Optimierung des Angebots an. Organisatorische Unterstützung erhält der Intensivkurs seit 1997 von der Länderskooperation ArGe Nord.

Sebastian Wirth und Karolin Trusch (Studierende der Schulmusik an der HMT)

[Theater? Mit mir?!]

Unter diesem Titel fand vom 07. bis 10. Mai 2009 in der HMT eine internationale Konferenz statt, die sich mit den vielfältigen Möglichkeiten des Theaterspiels mit risikobelasteten Kindern und Jugendlichen beschäftigte.

Ein vielsprachiges Stimmengewirr füllte das Foyer der HMT, als sich die gut 200 Teilnehmer aus 30 Nationen in den Katharinenaal bewegten, um der Eröffnungszereemonie der Konferenz „Theater? Mit mir?! – Drama in Education for Children and Adolescents at Risk“ beizuwohnen. Henry Tesch, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, eröffnete die Konferenz, die er „zu den deutschlandweiten Höhepunkten der theaterpädagogischen Arbeit“ zählt. „Theaterprojekte auf der ganzen Welt zeugen von der Produktivität des Darstellenden Spiels – gerade in Bezug auf gesellschaftliche Gruppen, die mitunter vom Ausschluss aus der modernen Gesellschaft betroffen sind“, sagte der Schirmherr und fügte hinzu: „Doch Ausgrenzungen bedeuten Verlust, einen Verlust an Möglichkeiten, an Bezügen, letztlich an Komplexität. Das Theaterspiel stiftet Unmittelbarkeit und vermag gesellschaftlich konstruierte Schranken zu überwinden.“

Der Frage, wie das pädagogische und therapeutische Potential des Theaterspiels in sonderpädagogischen Zusammenhängen und sozialen Feldern anwendbar ist, um Risiken im individuellen Bereich (z.B. Erkrankung), in familiärer Umgebung (z.B. Gewalterfahrung) sowie im weiteren sozialen Umfeld (z.B. Armut) zu begegnen, näherten sich Pädagogen, Theaterschaffende, Therapeuten, Sozialarbeiter, Psychotherapeuten aber auch Studierende aus unterschiedlichsten Blickwinkeln. In Keywords, Workshops und Referaten wurde die Thematik aus wissenschaftlicher und praktischer Sicht beleuchtet, versehen mit den jeweiligen Erfahrungen aus regionen- und problemspezifischen Projekten. So berichtete zum Beispiel Mercy Mirembe Ntangaare über Kindertheater in Uganda, Dr. Christine Hatton aus Australien referierte über „class-



Eröffnungszereemonie "Vom Suchen und Finden des Spiels" mit Studierenden des Darstellenden Spiels und Schülern. Foto: Christian Gohr.

room drama as learning for life“ und Manoela Souza aus Brasilien demonstrierte in ihrem Workshop spielerische Methoden, in denen durch Bewegung Geschichten erzählt und auch geschrieben werden. Die Diversität an Angeboten, Eindrücken und Erfahrungen kennzeichnete die Konferenz und inspirierte die Teilnehmer. Wissen wurde geteilt, Kontakte geknüpft, Freundschaften geschlossen. Die Fragestellungen werden auch über die Konferenz hinaus weiter diskutiert und die Thematik in den Weltkongress der International Drama/ Theatre and Education Association (IDEA) 2010 in Brasilien getragen. „Die Konferenz hat den Grundstein für weitere internationale Gespräche über Theater und Bildung gelegt“, sagt Dan Baron Cohen, Präsident von IDEA, „und die HMT als eine der führenden Institutionen Deutschlands im Bereich Theater und Bildung etabliert“. Auch Joachim Reiss, IDEA-Koordinator für den Bundesverband Theater in Schulen, ist davon überzeugt, dass durch die Konferenz das Profil der HMT im Bereich Darstellendes Spiel an Kontur gewonnen und nun in Deutschland wahrgenommen wird. „Dass Lehramtsstudierende des Faches Musik sowohl an einer Musikhochschule als auch an einer Universität studieren, ist sel-

ten in Deutschland“, sagt Joachim Reiss. „Hier spielen die HMT und die Universität Rostock eine Vorreiterrolle, deren weitere Entwicklung in der Kooperation vorangetrieben werden kann“. Dies bestärkt Marion Küster in ihrem Wunsch, dass das Darstellende Spiel fester Bestandteil in der Lehrerbildung wird. Die Professorin für Darstellendes Spiel an der HMT, die zusammen mit Prof. Dr. Henri Julius vom Institut für Sonderpädagogische Entwicklungsförderung der Universität Rostock die Konferenz ins Leben gerufen hat, zeigte sich beeindruckt von dem Willen und der Fähigkeit der Konferenzteilnehmer, offen miteinander umzugehen und die Diversität zu respektieren. „Wir haben Integration gelebt“, sagt sie. „Ältere und Jüngere haben auf der Bühne zusammengewirkt, Wissenschaftler und Praktiker haben voneinander gelernt, alle Institutionen der HMT haben zusammengearbeitet, um diese Konferenz zu gestalten.“ Die Konferenz als erste ihrer Art in Deutschland war ein voller Erfolg und hat das Thema „Theater und Bildung“ mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt.

Antje Joost

[Schulmusik braucht Offenheit]

Zum April 2009 trat Oliver Krämer die Nachfolge von Renate Kafurke an und unterrichtet an der HMT als Professor für Didaktik der Musik an allgemeinbildenden Oberschulen.

Wie bei vielen Musikern wurde auch bei Oliver Krämer das Interesse für Musik in der Familie weitergereicht. Schon sein Vater spielte Klavier, er tat es ihm nach. Seine eigenen Kinder haben sich hingegen für Gitarre und Cello entschieden. „Das finde ich gut so“, sagt er. „Denn es motiviert meine Söhne sehr, ihren eigenen Bereich zu haben, in dem sie etwas gut können.“ Oliver Krämer studierte Anfang der 1990er Jahre Schulmusik und Komposition an der Hochschule der Künste Berlin sowie Germanistik an der Freien Universität Berlin. Außerdem verbrachte er ein Studienjahr am California Institute of The Arts in Los Angeles. 1997 begann er sein Referendariat in Berlin und arbeitete nach dem zweiten Staatsexamen mehrere Jahre als Musik- und Deutschlehrer sowohl an einer Gesamtschule als auch an einem Gymnasium. Wichtig ist ihm, dass er durch die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen immer wieder neue Musikarten kennengelernt hat. So initiierte und betreute er eine Schülerband, deren Mitglieder eigenständig darüber entschieden, welche Musik sie spielen wollten.

Oliver Krämer schätzt musikalische Vielfalt. „Als Musiklehrer ist es besonders wichtig, stilistisch offen zu sein“, sagt er. „Man muss zwischen den Musikwelten wechseln können.“ Offenheit und Neugierde empfindet er als notwendige Eigenschaften, die Studierende in seinem Fach mitbringen sollten - ebenso eine gewisse Flexibilität, denn vor allem junge Musiklehrerinnen und -lehrer werden mit Situationen konfrontiert, die sie während des Studiums nicht oder nur bedingt kennengelernt haben: Wie organisiere ich eine Klassenfahrt, wie führe ich kritische Elterngespräche, wie gehe ich mit Gewalt an der Schule um? Während seiner Berufsjahre als Musiklehrer hatte Oliver Krämer bereits Lehraufträge für Mu-



Oliver Krämer und Bettina Sahrman mit Instrumenten des Gamelan. Foto: Privat.

sikdidaktik in Berlin und Potsdam. 2003 kehrte er ganz an die Hochschule zurück und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität der Künste Berlin. Während dieser Zeit war er Mitglied der Berliner Lehrplankommission und ist mitverantwortlich für das auch in Mecklenburg-Vorpommern geltende, länderübergreifende Kerncurriculum Musik für die gymnasiale Oberstufe. Er promovierte 2007 zum Thema „Visualisierung von Musik“, das ihn schon während seiner Zeit als Musiklehrer beschäftigt hatte. Seine Schülerinnen und Schüler hatten zur Musik gemalt oder auch Videos gestaltet. Die oft sehr unterschiedlichen Ergebnisse wurden stets der ganzen Klasse vorgestellt und diskutiert. Was bei diesem Austausch verschiedener Sichtweisen im Idealfall stattfindet, nennt er „Musik mit fremden Augen hören“.

Im April 2009 wurde Oliver Krämer an die HMT berufen. „In der Atmosphäre der alten Klostergebäude zu lehren und zu studieren, ist einmalig“, findet er. Von Vorteil ist zudem der zentrale Studienort der HMT. Er erhofft sich dadurch eine gute Vernetzung mit seinen Kollegen, sodass bereichernde Gemeinschaftsprojekte umgesetzt werden können. Sein Lehrangebot ist von einer doppelten Vorgehensweise bestimmt. Er bietet zum einen Grundlagensemi-

nare an, in denen musikpädagogische Themen mit dem Ziel eines möglichst breiten fachlichen Überblicks erörtert werden. Zum anderen plant er Seminare zu besonderen Themen, in denen es um fachwissenschaftliche Vertiefung gehen soll. Eine dieser Spezialveranstaltungen ist ein Kooperationsseminar mit der Lehrbeauftragten Bettina Sahrman zum Thema „Gamelan – javanische Orchestermusik“. Fachlicher Hintergrund des Seminars ist die so genannte interkulturelle Musikerziehung und die Frage, wie fremde Musikulturen sinnvoll vermittelt werden können. Gamelan, als erste vorgestellte Musikkultur, ist die traditionelle Orchestermusik der indonesischen Insel Java. Sie wird von einem Ensemble auf Metallophonen mit Klangplatten aus Bronze, auf Gongs und Trommeln gespielt. Die Arbeit des Seminars mündet in ein Konzert am 08. Juli 2009. Dabei kann das Publikum selbst die Instrumente ausprobieren und wird angeleitet, kleine Stücke zu spielen. Die javanische Musik hat ihren eigenen Zauber und alle Interessierten sind an diesem Abend dazu eingeladen, sich auf das Neue einzulassen und diesen Zauber selbst zu erleben.

Antje Joost

[Fünf Rostocker in Paris]

Im Kontext des internationalen Netzwerkes der HMT reiste ein Streichquintett der Hochschule vom 07. bis 11. Februar nach Paris und gestaltete ein Kolloquium zum Leben Felix Mendelssohns sowie ein Konzert. Lucas Schwengebecher (Viola) berichtet.

Es war Anfang Oktober, mein allererster Studientag in Rostock, als mich Nora Markowski (Violine), Aline Cousy (Viola) und Laura-Marlene Gick (Violoncello) fragten, ob ich nicht Lust hätte, in ihrem Streichquintett mitzuwirken. Inklusive einer Paris-Reise im Februar. Das klang toll und ich sagte spontan zu. Doch ahnte ich damals noch in keiner Weise, welch intensives und tolles Projekt sich die folgenden Monate entwickeln sollte.

Als bald wurde in Darya Ashmankevich dann auch die noch vakante erste Violine gefunden und schon bald begannen die Proben für das große Ziel: Paris. Auf diesem Weg begleiteten uns die Professoren Klaus Peters und Gert von Bülow, mit denen wir unser Programm erarbeiteten. Wir spielten Mendelssohns Zweites Streichquintett B-Dur, Viktor Ullmanns Drittes Streichquartett und ein Stück für Streichquintett von Sven Daigger, der in der Klasse von Prof. Peter Manfred Wolf Komposition studiert.

Viele intensive Wochen des Probens prägten unser Semester, den Zeitdruck stets im Nacken. Doch spätestens eine Woche vor Abflug Richtung Frankreich wich die Anspannung der Vorfriede. Die Mendelssohn-Nacht im Greifswalder Dom diente wenige Tage vor der Reise als willkommene und stimmungsvolle Generalprobe.

Samstag, 07. Februar 2009. Ganz vollständig waren wir nicht, als wir in Berlin in den Flieger stiegen. Laura, unsere Cellistin, reiste mit dem Zug. Die Angst um das kostbare Instrument war dann doch zu groß. Angekommen in Paris erwartete uns ein sehr herzlicher Empfang unserer Gastfamilien. Ein guter Anlass, unser etwas eingeschlafenes Französisch wieder aufzuwecken. Zum Glück hatten wir mit Aline eine echte Französin unter uns.



Das Streichquintett Laura-Marlene Gick (Violoncello), Aline Cousy (Viola), Darya Ashmankevich (Violine), Nora Markowski (Violine) und Lucas Schwengebecher (Viola) spielen verfeimte Musik in Paris. (v. l. n. r.). Foto: Angelika Thönes

Tags darauf war es dann soweit: Unser erstes der zwei Konzerte stand bevor. Der Saal im prunkvollen Rathaus des ersten Pariser Vorortes Neuilly-sur-Seine bot ein tolles Ambiente. Am Vormittag trafen wir uns für letzte Absprachen mit Philippe Olivier, der wie Prof. Birger Petersen großen Anteil am Zustandekommen der Reise hatte.

Viele Wochen und Monate der Vorbereitung wurden nun belohnt und wir erlebten ein ausverkauftes und sehr gelungenes Konzert, welches im Rahmen einer Kammermusikreihe Philippe Oliviers und des Pariser Mendelssohn-Festes stattfand, organisiert vom in Neuilly ansässigen Kulturvereins AUAN.

Nach einem tollen Empfang am Abend blieb dann sogar noch Zeit für eine Stadtrundfahrt. Paris bei Nacht, immer wieder besonders eindrucksvoll.

Doch war mit dem Konzert in Paris erst die Hälfte unseres Projekts gemeistert. Am nächsten Morgen reisten wir weiter nach Kehl am Rhein nahe Strasbourg. Dort durften wir erneut mit unserem Programm aufwarten: Diesmal war es ein Konzert organisiert durch die jüdische Ge-

meinde von Strasbourg in Zusammenarbeit mit dem Rostocker Zentrum für Verfeimte Musik. Diese Kooperation prägte schon zu Beginn unserer Arbeit die Programmauswahl. Bewusst wurden mit Ullmann ein verfeimter und mit Mendelssohn ein Komponist jüdischen Ursprungs gewählt.

Auch in Kehl haben wir uns sehr wohl gefühlt und viel positive Resonanz erhalten. Konzertmoderator Philippe Olivier führte dort sogar zweisprachig durch das Programm.

Mit vielen tollen Eindrücken und zwei gelungenen Konzerten im Gepäck begaben wir uns auf die Heimreise. Dankbar für dieses besondere Erlebnis und bereits mit neuen Ideen für unser Ensemble ...

Lucas Schwengebecher (Künstlerische Ausbildung Viola, Klasse Prof. Karen Wolf)

[Wenn Musik Annäherung schafft]

Anlässlich des Erinnerungstages an den Holocaust „Yom ha Shoa“ am 21. April 2009 reisten neun Studierende der HMT nach Los Angeles, wo sie Konzerte mit Musik verfeimter Komponisten aufführten und an internationalen Begegnungen teilnahmen.

Es begann vor einigen Jahren mit außergewöhnlichen Bekanntschaften zu Zeitzeugen des Holocaust“, erzählt Volker Ahmels, Leiter des Zentrums für Verfeimte Musik. Daraus entwickelten sich erste Projekte zur verfeimten Musik, Wettbewerbe wurden veranstaltet und Austausch organisiert. Im Januar 2008 wurde das Zentrum für Verfeimte Musik an der HMT gegründet, um die Musik der Verfolgten und Ermordeten zu würdigen und zugleich einen Studienschwerpunkt in den künstlerischen und pädagogischen Studiengängen der HMT zu schaffen. In diesem Jahr lud Brigitte Medvin, Tochter des polnisch-jüdischen Jazzmusikers Izzy Fuhrmann, Studierende und Schüler nach Los Angeles ein, wo sie Konzerte anlässlich des Erinnerungstages an den Holocaust gaben. „Dass Projekte zur verfeimten Musik sich in solchen Dimensionen entwickeln, hätten wir nie gedacht“, sagt Volker Ahmels, der zusammen mit Friederike Haufe Gründer des Projektes Verfeimte Musik Schwerin ist.

Vom 16. bis 27. April 2009 reisten die Preisträger des Wettbewerbs „Verfeimte Musik“ 2008, des „Izzy Fuhrmann Award“ 2008 sowie Projektteilnehmer „Künstler im Exil“ nach Amerika. Sie spielten acht Konzerte unter anderem in Lion Feuchtwangers Villa Aurora, am Goethe-Institut in Los Angeles sowie im Gindi Auditorium der American Jewish University San Diego. Höhepunkt der Reise war das Konzert während der Yom ha Shoa Zeremonie im Museum of Tolerance des Simon Wiesenthal Center, an der mehr als 1.000 Gäste teilnahmen, darunter auch Zeitzeugen des Holocaust. „Dass wir als deutsche Musiker diese Eröffnungszereemonie begleiten durften, ist außergewöhnlich“, sagt Volker Ahmels. „Es berührt mich und erfüllt mich mit Stolz.“



Sonja Bisgiel (Gesang) und Sefuri Sumi (Klavier) führten zusammen mit Albrecht von Stackelberg Lieder von Walter Arlen auf. Foto: HMT

Während der 12-tägigen Reise, die unter der Schirmherrschaft des Deutschen Generalkonsuls, Dr. Christian Stocks, stand, gab es viele Momente und Begegnungen, die nicht nur die Studierenden bewegten. Helge Aurich, der mit Werken von Izzy Fuhrmann das Publikum begeisterte, war besonders von den Reaktionen der Zuhörer ergriffen. „Zeitzeugen konnten mit der Musik etwas in ihrem Leben verbinden. Einige waren zu Tränen gerührt“, sagt der Pianist. Volker Ahmels ist überzeugt, dass die Studierenden mit ihrer Musik einigen Menschen Impulse für ihr Leben geben konnten.

Sonja Bisgiel beeindruckte besonders die Begegnung mit dem 88-jährigen Komponisten Walter Arlen. Sechzig Werke hat er komponiert, sie wurden jedoch nie veröffentlicht. Sonja Bisgiel (Sopran), Albrecht von Stackelberg (Bariton) und Sefuri Sumi (Klavier) haben vier seiner Lieder uraufgeführt und den Komponisten damit sehr gerührt. Nun wollen die Studierenden zusammen mit Volker Ahmels professionelle Aufnahmen an der HMT machen, um Arlens Werk zu würdigen.

Neben den Konzerten fanden auch Begegnungen mit Zeitzeugen und Gespräche mit Schülergruppen statt. Vor allem für letztere wünschten sich die deutschen Musiker, dass es zu deutsch-amerikanischen Schulkoooperationen kommt, um das Verständnis vor allem im Hinblick auf die Geschichte der unterschiedlichen Nationen zu unterstützen.

Die Studierenden selbst wollen sich auch weiterhin mit verfeimter Musik beschäftigen, die bislang eher eine Nische in der Vielzahl von Musikrichtungen und somit eine Chance für Jungmusiker darstellt. Es ist eine Musik, die eng mit der deutsch-jüdischen Geschichte verbunden ist. „Sie hält die Geschichte lebendig“, sagt die Japanerin Sefuri Sumi, die beeindruckt davon ist, dass Menschen im Angesicht des Todes so schöne Musik komponierten. „Diese Musik sollte nicht in Vergessenheit geraten, sondern von Generation zu Generation weitergetragen werden“, findet sie und spricht damit Volker Ahmels Wunsch aus: „Irgendwann soll die verfeimte Musik in das gängige Repertoire einfließen“.

Antje Joost

[Drei komponierte Tagebücher inszeniert]

Musikstudierende des 4.-8. Semesters gestalten einen Abend vokalinstrumentaler Kammermusik. Der durch eine behutsame Inszenierung ergänzte Liederabend umfasst die Werke „Das Tagebuch der Anne Frank“ (Chaya Arbel, 2002), „Tagebuch des Hanns Eisler“ op. 9 (Hanns Eisler, 1926) sowie „Tagebuch eines Verschollenen“ (Leoš Janáček, 1916).

Drei Tagebücher aus unterschiedlichen Zeiten, mit unterschiedlichstem Inhalt und doch durch die Hauptthemen miteinander verbunden: Liebe und Trennung. Zwei mit starken Gefühlen behaftete Begriffe, die in mannigfaltigen Facetten in das menschliche Leben treten. Ebenso mannigfaltig und gleichzeitig einzigartig erleben wir sie in diesen drei Stücken.



Das Streichquartett Darya Ashmankevich, Julia Hoffmann, Aline Cousy, Hye Min Chung (v. l.), Sopranistin Anna Kreja, Prof. Christian de Bruyn und Pianist Kengo Shimojo bei den Proben zu Chaya Arbels „Tagebuch der Anne Frank“. Foto: Angelika Thönes

In Leoš Janáček's „Tagebuch eines Verschollenen“, lyrisches Monodram und gleichzeitig ein opus magnum unter den Liederzyklen, eilt seiner Zeit weit voraus. Es berichtet von der Liebe eines Bauernburschen zu einem Zigeunermädchen, von seinem anfänglichen Widerstand, seinem Erliegen, seiner Flucht mit der Fremden, als sie ein Kind von ihm trägt. Er bricht mit den Moralvorstellungen seines bisherigen Lebenskreises und verlässt seine Heimat. Die 21 Gedichte „aus der Feder eines Autodidakten“, anonym in einer Zeitung veröffentlicht, berührten den tschechischen Komponisten Leoš Janáček durch ihre indirekte, geradezu unromantische Sprache so, dass er sie als Zyklus für Tenor, Alt, drei Frauenstimmen und Klavier

vertonte. Doch erst 1921 wurden sie von Janáček's Schüler Bretislav Bakala wieder entdeckt und zur Aufführung gebracht. In der Aufführung der HMT führt das Sextett (in völlig neuer deutscher Textübertragung) der Tenor Christoph Kayser an, dessen Prüfung im Fach Liedgesang damit verbunden ist.

Ebenfalls ein Sextett, bestehend aus drei Frauenstimmen (Julia Ebert, Julia

Marie Kähne, Mitsuyo Okamoto), Tenor, Solo-Klavier und einer Solovioline (Darya Ashmankevich) ist das „Tagebuch des Hanns Eisler“ op. 9 komponiert. Hanns Eisler gilt vielen als der bedeutendste Schüler und war wohl auch Lieblingsschüler des von ihm hoch verehrten Arnold Schönberg. Thema des in den eigenen Texten authentisch formulierten, aber fiktiven Tagebuchs ist die Entladung eines lange schwelenden inneren Konflikts und die schließlich beschwerliche Trennung von seinem Lehrer. Die Skurrilität dieses wohl persönlichsten Werks Eislers wird durch den Umstand unterstrichen, dass das Sextett der Ausführenden niemals in voller Besetzung gleichzeitig agiert, sondern gleichsam horizontal auseinandergesogen.

Die Liebe zum Leben und zur Familie, die durch den Tod zerrissen wird: davon handelt die Geschichte der Anne Frank. Ihr weltweit bekanntes Tagebuch gilt als historisches Dokument aus der Zeit des Holocaust. Die 1921 in Nürnberg geborene und 1936 nach Israel emigrierte Chaya Arbel vertonte Auszüge des Tagebuchs von Anne Frank und schuf damit ein Werk von dramatischer Tiefe. Es ist ein Stück für Streichquartett (Darya Ashmankevich, Julia Hoffmann, Aline Cousy, Hye Min Chung), Klavier und Mezzosopranstimme (Anna Kreja). Den Klavierpart aller aufgeführten Werke versieht Kengo Shimojo, der kurz zuvor seine Diplomprüfung in Liedgestaltung abgelegt haben wird.

„Alle drei Stücke sind sehr anspruchsvoll“, sagt Prof. Christian de Bruyn, Lehrbeauftragter für Liedgestaltung an der HMT. Zusammen mit Leonore Haberkorn, Lehrbeauftragte für Szenischen Unterricht, hat er die künstlerische Leitung des Projektes inne. In den Proben werden die Stücke musikalisch erarbeitet sowie szenische Überlegungen besprochen. Dabei arbeiten die Studierenden sehr selbständig. „Ich möchte sie anregen, etwas Eigenes zu entwickeln“, sagt Leonore Haberkorn. „Für die Sänger geht es vor allem darum, in jedem Moment gedanklich und emotional konkret zu sein, gewissermaßen ‚szenisch‘ zu singen. Größere theatralische Aktionen wird es hier nicht geben. Dafür aber einen visuellen Bogen, der die einzelnen Stücke miteinander verbindet.“

Lassen wir uns überraschen bei der einzigen Aufführung aller drei Stücke am 29. Juni 2009 um 19.30 Uhr im Katharinenaal.

Prof. Christian de Bruyn, Leonore Haberkorn, Antje Joost

[Gutshäuserkultur im Ostseeraum

- Lange Nacht der Gutshäuser]



Gutshaus Wesselstorf

Mecklenburg-Vorpommern ist das Land der Gutshäuser und Schlösser. Mehr als 2000 herrschaftliche Wohnsitze sind in der Region zu finden. Rund 250 davon werden touristisch genutzt, als Hotel, Ferienwohnung oder Museum. Umgeben von Parks und Gärten besitzen diese Gebäude ihren eigenen Charme und nicht selten eine sagenhafte Geschichte. Die Herrenhäuser und Schlösser sind in den unterschiedlichsten Baustilen anzutreffen, ob Feldsteinbau, Backsteingotik, Renaissance oder Klassizismus.



Gutshaus Rensow

Zur Sommersonnenwende am 21. Juni 2008 öffneten 11 Gutshäuser im Mecklenburger Parkland - im Dreieck Tessin, Laage, Teterow - ihre Türen, um die Besucher in ihre Kulturgeschichte zu entführen. Dabei vermischte sich Sinnliches mit Wissenswertem: Ausstellungen zu Gutshäusern, Führungen in alten Gemäuern, Musik auf Burggrabenseln, Lagerfeuer im Park. Gutshäuser wie zum Beispiel Gut Dalwitz, Herrenhaus Samow oder Gut Rensow öffneten ihre Pforten und gewährten interessante Einblicke hinter ihre Kulissen. Die Gäste konnten von Gut zu Gut ziehen, mit deren Besitzern in Kontakt kommen

und das abendliche Programm vor romantischer Kulisse genießen. Und Sie taten es. Über 1000 Gäste kamen zu dieser fabelhaften Nacht und brachten sie gemeinsam mit den Musikern im Park des Gutshaus Wesselstorf zu einem fulminanten Abschlussereignis.

Was 2008 im Mecklenburger Parkland begonnen hat, wird in diesem Jahr auf weitere Standorte wie die Mecklenburger Schweiz und die Region OstVorpommern ausgeweitet, um sich zu einem Ostseefestival der Gutshauskultur zu entwickeln. Erwartet werden am Samstag, den 20.06.2009, über 3000-4000 Gäste in 3 Regionen mit je 8-12 geöffneten Häusern in einer berauschenden Festivalnacht mit hoher überregionaler Wirkung. So werden in diesem Jahr in drei Regionen zahlreiche Häuser zwischen 18 und 24 Uhr ihre Türen öffnen, um zu verzaubern und interessante Einblicke hinter die Kulissen zu gewähren. Bei Führungen, Ausstellungen und Vorträgen wird die ereignisreiche Geschichte der Gutshäuser mit ihren sattgrünen Parks erlebbar gemacht. Klassische Konzerte von Studierenden der HMT und Lesungen laden in passendem Ambiente erneut zum Verweilen und Genießen der landschaftlich idyllisch gelegenen Häu-

ser ein.

Die Gutshäuser sind, neben der Anreise mit dem eigenen PKW, auch mit einem Shuttle über den Partner Deutsche Bahn per Zug (vor Ort dann mittels Shuttlebussen) von Überzentren (zum Beispiel Rostock, Wismar oder Güstrow) aus zu erreichen. Mit der Eintrittskarte können die Gäste den Shuttlebus nutzen und erhalten Eintritt zu den Gutsanlagen- und -häusern. Dort erwartet die Gäste ein stündlich wechselndes Abendprogramm.

Die Gutshäuserkultur wird erlebbar gemacht, Sinnliches vermischt sich mit Wissenswertem. Den Besucher erwartet an den involvierten Einrichtungen ein stündlich wechselndes Abendprogramm sowie Führungen und Erläuterungen zur Geschichte der Gutshäuser, der Parks und der Gutsherrenfamilien. Sie können von Gutshaus zu Gutshaus ziehen und die unterschiedlichen Aspekte der Gutshauskultur kennen lernen.

Wir freuen uns darauf, den Sommer gemeinsam mit Ihnen herrschaftlich zu begrüßen!

Weitere Informationen unter www.mittsommer-remise.de

Martin Braun

[„Leben Sie die Musik, musizieren Sie das Leben“]

Albena Danailova studierte Violine an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Seit Mai 2008 hat sie eine der vier Konzertmeisterstellen des Wiener Staatsopernorchesters inne, aus dem sich die männerdominierten Wiener Philharmoniker zusammensetzen.

KS: Frau Danailova, wie sind Sie zur Musik und zur Geige gekommen?

A. Danailova: Es ist der klassische Fall - meine Eltern sind Musiker. Zuhause wurde viel Klavier und Geige gespielt. Ich habe mich mehr für die Geige interessiert.

KS: 1995 wechselten Sie von Sofia/Bulgarien nach Rostock an die HMT zu Prof. Petru Munteanu. Wie empfanden Sie die Umstellung?

A. Danailova: Mittlerweile bin ich schon fast 14 Jahre in Deutschland und 6 Monate in Österreich. Die Anfangszeit war nicht leicht, wie wohl an jedem neuen Ort, wenn man die Sprache nicht genügend beherrscht. Aber mir haben sehr viele Leute geholfen. Es war eine sehr positive Atmosphäre an der HMT. An dieser Stelle möchte ich mich bei sehr vielen Menschen für die Unterstützung bedanken - ganz besonders bei Herrn Munteanu, der mich nach Rostock gebracht hat, bei Herrn Rahe, ohne dessen Stipendium ich meinen Aufenthalt und mein Studium nicht hätte finanzieren können, bei Herrn Jochims, dem damaligen Rektor, dem jetzigen Rektor und unserem Hochschuldirigenten Herrn Göckeritz und seiner Frau sowie bei allen Mitarbeitern des Studentensekretariats, die sich so liebevoll um die Studenten gekümmert haben.

KS: Wie empfanden Sie Ihre Studienzeit an der HMT?

A. Danailova: Die Atmosphäre war sehr freundlich, das Niveau des Unterrichts sehr gut. Damals haben wir uns mehr Studenten und ein besseres Gebäude gewünscht. Das ist heute Realität geworden.

KS: Was hat Ihnen das Studium für Ihre Karriere mitgegeben?

A. Danailova: Eine stabile musikalische Basis in jeder Richtung - praktisch und theoretisch - sowie Selbstvertrauen.

KS: Was verbindet Sie heute noch mit der HMT und Rostock?

A. Danailova: Ich habe noch ein paar Freunde aus der Studienzeit in Rostock. Manchmal besuche ich sie oder auch meine Lehrer.

KS: Was würden Sie jungen Musikern empfehlen, wenn Sie eine Karriere wie die Ihre anstreben?

A. Danailova: Ich glaube, es hängt sehr von dem Individuum ab. Ich weiß, was bei mir wichtig war. Man muss sich frühzeitig die richtigen Fragen stellen, was einem wirklich wichtig im Leben ist, und alles dran setzen, das zu finden oder zu tun.

KS: Sie haben an der Bayerischen Staatsoper unter Zubin Mehta gespielt. Welche Erfahrungen haben Sie dort gesammelt?

A. Danailova: Die Zeit in der Oper in München war sehr hilfreich für mich. Ich hab ein umfangreiches Opernrepertoire erlernt und das an einem Haus mit einer 450-jährigen Tradition und mit dem wunderbaren Maestro Mehta. Es gibt viele unvergessliche Momente - mir wird der Platz hier nicht ausreichen, um alle aufzählen.

KS: Sie sind Konzertmeisterin des Wiener Staatsopernorchesters. Welch ein Gefühl ist es, an so einem renommierten und weltweit bekannten Haus zu spielen?

A. Danailova: Die Oper in Wien ist immer ausverkauft. Es ist natürlich toll, im vollen Saal und mit wunderbaren Sängern zu musizieren - da sind sich die Opernhäuser in München und Wien sehr ähnlich. Natürlich hat man mit zwei verschiedenen Interpretationsstilen im Orchester in Wien und in München zu tun - das ist eine Her-



Von der HMT an die Wiener Staatsoper - Albena Danailova. Foto: Benedikt von Löbel

Albena Danailova (Violine)

wurde in Sofia geboren, wo sie bereits als 10-Jährige öffentlich auftrat. Erfolgreiche Teilnahmen bei Wettbewerben (wie Tibor Varga in Sion, Tschaikowski in Moskau) belegen ihr herausragendes Talent. Nach ihrem Studium in Sofia bei Prof. Neli Jeleva und Prof. Dora Iwanowa wechselte sie 1995 zu Prof. Petru Munteanu nach Deutschland an die HMT-Rostock. Sie wurde Stipendiatin der Horst Rahe Stiftung und Preisträgerin des deutschen Instrumentenfonds. Als Solistin und

Kammermusikpartnerin konzertierte sie in Europa und den USA und machte Aufnahmen für den Bulgarischen Funk und Fernsehen, den Berliner Rundfunk und den NDR Hamburg. Nach ihrem Diplom mit Auszeichnung wurde sie Stimmführerin der zweiten Geigen an der Bayerischen Staatsoper unter Zubin Mehta. Sie gewann 2009 das Probespiel für die Stelle der Konzertmeisterin an der Wiener Staatsoper und gleichzeitig den Wiener Philharmonikern.

ausforderung, die auch viel Spaß macht. Das Repertoire in Wien ist immens. Allein diese Saison stehen 59 verschiedene Opern und 8 Ballette auf dem Spielplan.

KS: Welche Zukunftspläne die Musik betreffend haben Sie?

A. Danailova: Ich möchte zunächst meine Stelle voll genießen, dann ein gutes Streichquartett und viele Soloauftritte haben. Später möchte ich auch einmal unterrichten.

KS: Was bedeutet Ihnen die Musik? Welche Musik berührt Sie besonders?

A. Danailova: Die Musik ist schon eine der schönsten Seiten des menschlichen oder genauer gesagt des göttlichen Geistes. Sie ist eine Universalsprache, die jeder

verstehen kann und die eine unglaublich starke und tiefe Wirkung auf die menschliche Seele haben kann. Mehr als jede andere Kunst. Ich liebe Mozart, Bach, Schubert, Beethoven und und und.

KS: Gibt es einen Tipp für erfolgreiches Musizieren, den Sie den Studierenden mitgeben können?

A. Danailova: Die Musik ist so vielseitig wie das Leben selbst. Es kann keinen universellen Tipp geben. Leben Sie die Musik, musizieren Sie das Leben.

KS: Vielen Dank für das Gespräch.

Antje Joost

[HMT gibt neue CD heraus]

Die homogene Klangwelt des Streichquartetts und das hocheffektive, warme Spiel der Klarinette haben Mozart und Brahms in ihren Klarinettenquartetten eingefangen, gegenübergestellt und auch miteinander verschmelzen lassen. Diese Werke, das Quintett A-Dur KV 581 („Stadler-Quintett“) und das Quintett h-Moll op. 115, sind nun auf einer CD der HMT mit dem Klarinettenisten Heiner Schindler und dem CONUNOVA Quartett erschienen.



Heiner Schindler und das CONUNOVA Quartett; Foto: Alex Winkel

Es könnte nicht besser passen, diese beiden Werke zusammen einzuspielen, erweist sich doch Brahms' Komposition als eine Nachfolge zu Mozarts Quintett. Die große Spielfreude der Interpreten tut sein übriges, den Hörer in eine beglückende Stimmung zu versetzen.

Heiner Schindler ist Soloklarinetist an der Staatskapelle Berlin und konzertiert regelmäßig als Solist und Kammermusikpartner. Seit vielen Jahren übt er eine erfolgreiche Lehrtätigkeit als Mentor bei der Staatskapelle Berlin aus und unterrichtet im Lehrauftrag an der Rostocker Hochschule. Dort wurde er letztes Jahr zum Honorarprofessor ernannt. Das CONUNOVA Quartett setzt sich aus Studierenden der HMT zusammen, die alle auch Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe sind. Alexandra Conunova aus Moldawien, nach der

das Ensemble benannt ist, studiert Violine bei Prof. Petru Munteanu, ebenso wie der Litauer Darius Kauras. Die Bratschistin und Horst Rahe-Stipendiatin Corina Golomoz stammt ebenfalls aus Moldawien und hat bereits ein Violinstudium bei Prof. Munteanu absolviert. Seit 2003 studiert sie in der Violaklasse von Prof. Karin Wolf. Der Cellist Michael Preuß wechselte im vergangenen Jahr von Prof. Josef Schwab an der HMT zu Prof. Michael Sanderling an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt.

Bei beiden Werken war es die Begegnung mit dem ausdrucksvollen Spiel eines Klarinettenisten, die zum Komponieren für diese Besetzung anregte. Mozart verfasste sein Quintett für den Klarinettenvirtuosen Anton Stadler, nach dem es benannt

ist. Das besondere: Stadler hatte eine in der tiefen Lage ausgebaute Bassettklarinetten erfunden, und für diese hat Mozart neben dem Klarinettenkonzert KV 622 eben dieses Quintett in A-Dur verfasst. Brahms seinerseits war beeindruckt von dem expressiven Spiel des Klarinettenquintett in h-Moll ist „ein Werk von überpersönlicher, weltabgewandter Schönheit“, wie Prof. Dr. Hartmut Möller im Begleitheft zur CD schreibt.

Die CD ist für 12 Euro an der Pforte der HMT erhältlich.

Angelika Thönes

[HMT auf academics]

Als eine von 23 deutschen Musikhochschulen präsentiert sich die Hochschule für Musik und Theater Rostock seit Januar 2009 auf dem Internetportal academics.de. Darin geben die Hochschulen Einblicke und Ausblicke für Musikinteressierte, Studierende und Lehrende aus dem In- und Ausland. Die Profile der einzelnen Hochschulen spiegeln das exzellente Ausbildungsniveau und die große musikalische Vielfalt an Deutschlands musikalischen Instituten wider. In umfangreichen Bildern und Texten bietet das Portal „Die deutschen Musikhochschulen“ Inhalte zu Studium, Charakteristika der Hoch-

schule, Lehrpersonal und Karrierechancen an jeder einzelnen Hochschule. Informationen über laufende Projekte, mögliche Ansprechpartner sowie aktuelle Stellenangebote runden das Angebot ab.

www.academics.de/musikhochschulen

www.academics.de/wissenschaft/hmt_rostock_die_hochschule_32812.html

Angelika Thönes

[Finanzspritze für die Semesterzeitung]

Die Ostseesparkasse Rostock unterstützt die Semesterzeitung „Klangspiele“ mit einer Spende aus den Zweckerträgen des „PS-Lotteriesparens“. „Ohne diese Förderung wäre die Finanzierung der Semesterzeitung nur schwer möglich“, sagt Pressesprecherin Angelika Thönes. Am 18. März überreichten Oberbürgermeister Roland Methling und OSPA-Vorstandsmitglied Sönke Reimers die Checks an die geladenen Vertreter. Insgesamt 20 Rostocker Vereine profitieren von der Unterstützung.

Angelika Thönes



Überreichung des Checks durch Oberbürgermeister Roland Methling und OSPA-Vorstandsmitglied Sönke Reimers an HMT-Pressesprecherin Angelika Thönes. Foto: ibur.

[Start der Kampagne „Studieren in Fernost“]

Die ostdeutschen Bundesländer wollen im Web 2.0 Schülerinnen und Schüler für ein Studium an ihren Hochschulen begeistern.

deutschland. Sie haben die Möglichkeit, mit Studierenden und Mitarbeitern der Hochschulen in einen direkten Dialog zu treten.

Zentrales Element von „Studieren in Fernost“ ist eine Kooperation mit schülerVZ, dem größten sozialen Netzwerk für Schülerinnen und Schüler in Deutschland. Hier findet sich ab sofort eine neuartige, spielerische Studiensuchmaschine mit Flash- und Videoelementen. Neben den Studienberatern stehen dem Nutzer in so genannten Gruppen mögliche Kommilitonen und Studierende der jeweiligen Hochschule, die Campus Spezialisten, für Fragen zur Verfügung.

Kontaktperson der HMT Rostock ist Anne Elise Minetti, Schauspielstudentin im 2. Semester.

Sarah Kopitzki

Bunt, schräg und laut: So präsentieren zwei junge Asiaten die 44 Hochschulen der neuen Bundesländer im Internet. Ihre Botschaft: Es lohnt sich, im vermeintlich „fernen Osten“, zwischen Rügen und Erzgebirge, zu studieren. Im Auftrag der ostdeutschen Wissenschafts- und Kultusministerien mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung ist die Kampagne am 23. April 2009 gestartet.

Mit dieser werden Jugendliche dort abgeholt, wo sie hauptsächlich unterwegs sind: im Internet. Dort erhalten Studieninteressierte einen spielerischen Zugang zu konkreten Informationen zum Leben und Studieren in Ost-



Kunden werben – Prämien sichern!

Empfehlen Sie uns weiter, wir bedanken uns bei Ihnen mit hochwertigen Prämien.

Weitere Informationen in allen OSPA-Geschäftsstellen,

unter Tel.: 01805 700 101

(14 Cent/Min. aus dem Festnetz d. Dt. Telekom)

oder unter www.ospa.de.

MITTSOMMER

Die Nacht der nordischen Guts- und Herrenhäuser *remise*

Ziehen Sie mit uns von Gut zu Gut und lassen Sie sich in Ihre regionenspezifische Gutshauskultur entführen. Klassische Klänge auf einer Insel mit Herrenhauskulisse.

Abendsonne beim Spaziergang durch den englischen Park. Gespräche mit Gutshausbesitzern am Lagerfeuer. Begeisterung bei einer Führung durch antik gestaltete Räume. Wildschweinessen inmitten des Duftes alter Rosen.

Und vieles mehr erleben Sie, wenn wir die kürzeste Nacht zum längsten Tag machen.

20. Juni 2009 von 18.00 bis 24.00 Uhr

3 Regionen · 1 Thema · 1 Nacht
Mecklenburger Parkland, Mecklenburger Schweiz, Peenetal

Den Sommer herrschaftlich begrüßen – www.mittsommer-remise.de



Unsere Partner der MittsommerRemise 2009.

